

Der Inferno-Triathlon feiert sein 20-Jahre-Jubiläum – eine Hommage

# ZWISCHEN HIMMEL....

Der Inferno-Triathlon gehört zu den schönsten und abwechslungsreichsten Ausdauerevents hierzulande, mit 5500 Höhenmetern aber auch zu den härtesten. Wer auf dem fast 3000m hohen Schilthorn den Himmel erleben will, der muss erst mal durch die Hölle.

Mystisch: Inferno-Teilnehmer auf der Gratwanderung Richtung Ziel im Drehrestaurant Piz Gloria.

...UND   
HÖLLE

TEXT: MAC HUBER  
FOTOS: SWISS-IMAGE

**V**ielleicht können wir nicht nachvollziehen, warum in Interlaken so viele vollverschleierte Frauen über die Trottoirs schweben. Aber wir verstehen, dass sie so zahlreich vertreten sind. Denn Interlaken, das Tourismus-Mekka der Araber, ist Ausgangspunkt vieler wunderbarer Touren im Berner Oberland. Und Interlaken liegt auf der Strecke des Inferno-Triathlons, einer der schönsten und abwechslungsreichsten Ausdauer-events hierzulande.

Allein die Strecke liesse sich als Sightseeingtour anbieten: Über den Thunersee zum Schloss Oberhofen, hinauf in die beschaulichen Gefilde von Beatenberg nach Interlaken, dem türkisfarbenen Brienzensee entlang nach Meiringen, dann über die Grosse Scheidegg nach Grindelwald, entlang dem mächtigen Eiger auf die Kleine Scheidegg, auf einem Teil der berühmten Lauberhorn-Strecke hinunter nach Wengen und von Lauterbrunnen schliesslich hoch aufs Schilthorn. Fast immer mit Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau, die drei grossen Berner Oberländer, die noch berühmter sind als der Ogi Dölf, der beim Inferno-Triathlon anfänglich übrigens dem Patronatskomitee vorstand.

Was sich die Touristen – verschleiert oder nicht – gemächlich mit Schiff, Postauto, Bergbahn und Gondel zu Gemüte führen, bewältigen die Sportler beim Inferno-Triathlon schwimmend, mit dem Rennvelo, dem Mountainbike und zu Fuss. 155 Kilometer sind es von Thun bis aufs Schilthorn. Das tönt nicht besonders anspruchsvoll, beim Inferno-Triathlon steckt der Teufel aber in den Höhenmetern. 5500 gibt es davon zu bewältigen. Das sind – der Ausdruck sei in dieser höllischen Hommage verziehen – verdammt viele. Wer sich beim Inferno-Triathlon schon als Single versucht hat, kann ein Lied davon singen oder gleich eine Queen-Compilation downloaden: Von «Bohemian Rhapsody» über «Bicycle Race» bis «We are the Champions». Dass ein gewisser Stefan Riesen bei seinem Streckenrekord im Jahr 2000 mehr Zeit benötigte als bei seinem einzigen Sieg am Ironman Switzerland, spricht für sich.



Frühmorgens um 6.30 Uhr:  
Schwimmstart im Thunersee.

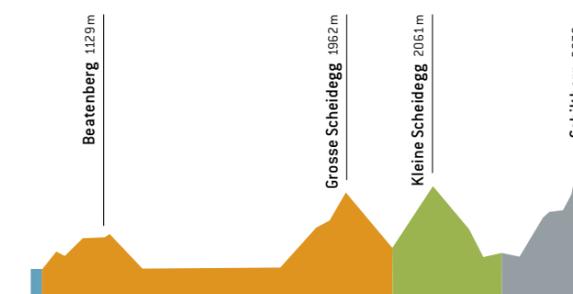
Der Inferno-Triathlon ist so zwiespältig wie das Berner Oberland per se: Er ist atemberaubend schön, aber auch ganz schön atemberaubend. Herzlich und dennoch herzzerreissend. Betörend und zerstörend. Wie eine stolze Frau, die Mann erobern will, und die – wie die Jungfrau gegenüber dem Mönch – dann doch immer wieder die kalte Schulter zeigt. Erfahrene «Infernalisten» wissen: Nirgendwo anders ist der Grat zwischen Himmel und Hölle so schmal wie auf dem Weg von Thun aufs Schilthorn. Früher oder später bekommt da jede(r) eine Hühnerhaut. Fraglich nur, ob die Ursache dafür in der bergigen Frische liegt oder im ergreifenden Erlebnis, das Emotionen freisetzt.

**UNVERHEIRATETE AUFGEFASST!**

Unverheiratete sollten jedenfalls auf der Hut sein. Denn die Chancen auf einen Heiratsantrag beim Inferno Triathlon sind grösser als bei durchschnittlichen Sportevents. In der 20-jährigen Geschichte des Infernos sind – offiziell – schon fünf Ehen beschlossen worden. Letztes Jahr beispielsweise

fragte der österreichische Single-Teilnehmer Johann Kralik seine Supporterin Sigi Stanford im Ziel, ob sie mit ihm weitere grosse Ziele verfolgen wolle. Nun sind die beiden frisch vermählt und verbringen einen Teil ihrer Flitterwochen beim kommenden Inferno – in der Couple-Kategorie.

Den spektakulärsten Heiratsantrag inszenierte indes der Deutsche Andreas Wolpert im Jahr 2008. Als er als Dritter ins Ziel kam, verlangte er sogleich nach dem Mikrofon des Speakers, liess sich im Ziel vor seiner Angebeteten auf die Knie fallen und hielt mit einem Ring in den Fingern um ihre Hand an. Sie sagte Ja. Die Schaulustigen applaudierten. Es blieb Wolperts bislang grösster Triumph am Inferno. In der Folge wurde er viermal Zweiter ...



**DIE STRECKE**

- Schwimmen:** Thun–Oberhofen: 3,1 km
- Rennvelo:** Oberhofen–Beatenberg–Interlaken–Meiringen–Grosse Scheidegg–Grindelwald: 97 km (2145 Hm)
- Mountainbike:** Grindelwald–Kleine Scheidegg–Wengen–Lauterbrunnen–Stechelberg: 30 km (1180 Hm)
- Berglauf:** Stechelberg–Lauterbrunnen–Mürren–Schilthorn: 25 km (2175 Hm)



Mit dem Rennvelo hoch über dem Thunersee in Richtung Beatenberg. Im Hintergrund der Niesen.



Mit dem Mountainbike auf die Kleine Scheidegg, das schneebedeckte Silberhorn vor Augen.

«Der Inferno ist mir schon bei der ersten Austragung ans Herz gewachsen.»

BIDU BAUMGARTNER, «EWIGER FINISHER»

erlebt, wie die pedalierenden Beine auf der Grossen Scheidegg immer härter werden und zu platzen drohen; wer im Flow auf dem Mountainbike die Kleine Scheidegg hinunterdrifft – und vor allem wer spürt, wie sich die letzten Meter auf den felsigen und gerölligen Pfaden direkt unter der knapp 3000m hohen Schilthornbahn-Station anfühlen, der weiss, dass man durch die Hölle muss, um Himmliches zu erleben.

**NUR 16 ERREICHTEN DAS ZIEL**

Ursprünglich war die Idee zum Inferno-Triathlon ja aufgrund einer anderen, ebenfalls längst zum Mythos avancierten Veranstaltung entstanden. Das Inferno-Skirennen, das seit 1928 inszeniert wird und weltweit als grösste und traditionsreiche Volksabfahrt gilt, diente als eine Art Vorlage für den touristisch schwächer besetzten Sommer im Berner Oberland. 1988 wurde erstmals ein Berglauf von Lauterbrunnen nach Mürren veranstaltet, 1992 erstmals ein Bikerennen, 1997 erstmals ein Halbmarathon aufs Schilthorn. Der Erfolg blieb vorerst allerdings bescheiden.

Erst die Idee von Nick Rubi, dem damaligen Verkaufsleiter der Schilthornbahn und späteren OK-Präsidenten,

ältesten, Andri (18) und Leonie (16), sind als Couple nun erstmals selbst am Start, als heimliches «Duo infernal». Die anderen Familienmitglieder übernehmen Betreuungsaufgaben. Baumgartner kann sich vorstellen, auch in 20 Jahren noch mitzumachen, dann wohl nicht mehr als Single, aber in einem Familienteam – oder als Helfer. Rund 900 Helfende stehen beim Inferno im Einsatz. Den 333 Singles (die Startplätze sind begrenzt) wird viel geboten.

Die Singles sind – wie beim Gigathlon – die Helden des Events. Und im Gegensatz zu den Couples und den anderen Teams, die in Mürren Feierabend machen müssen (dürfen), werden sie im Ziel entsprechend gefeiert, notabene beim berühmten Drehrestaurant Piz Gloria, das einst auch Drehort eines James-Bond-Films war. «Im Geheimdienst Ihrer Majestät» heisst der Streifen mit George Lazenby in der Hauptrolle. Der Film gehört nicht zu den actionreichsten in der Bond-Reihe, passt aber bestens zum Inferno. Denn spätestens auf dem Piz Gloria darf sich jeder ein wenig als 007 fühlen, als Held im Kampf gegen das Teuflische.

Wer sich jemals nach langem Schwimmen mit schmerzenden Armen den Neopren vom Körper gepellt hat; wer

**COMEBACK VON «MISTER INFERNO»**

Zumeist stand ihm sein Landsmann Marc Pschebizin vor der Sonne. Der Deutsche gewann von 1999 bis 2012 gleich zehnmal – und trat hernach als Einzelkämpfer zurück. Nun, zum 20-Jahre-Jubiläum des Kultevents, lässt «Mister Inferno» das Höllenfeuer wieder auflodern – und gibt mit 44 Jahren sein Comeback als Single. Sein Ziel: Dem dreifachen Inferno-Sieger Sämi Hürzeler und dem dreifachen Gigathlon-Sieger Ramon Krebs auf dem Weg zum Himmel die Hölle heiss zu machen.

Noch überhaupt nie erloschen ist das Höhenfeuer bei Beat «Bidu» Baumgartner. Der 44-jährige Berner hat als Single sämtliche Infernos erfolgreich gefinisht, auch wenn er dabei – physisch und psychisch – viele Täler hat durchschreiten müssen. «Der Inferno ist mir schon bei der ersten Austragung 1998 ans Herz gewachsen», sagt der Leiter eines Rettungsdienstes im Berner Oberland. Die abwechslungsreiche Strecke, die wunderbare Landschaft, die vielen aufgestellten Helfer, die auch bei höllischem Wetter für eine himmlische Stimmung sorgen, haben ihn immer wieder in den Bann gezogen. Nicht mal seine sechs Kinder (!) konnten ihn jemals vom Inferno abhalten – im Gegenteil. Seine

**Ihr Weg zur Bestform**



**32%  
RABATT**

**3 AUSGABEN IM SCHNUPPERABO**

[www.fitforlife.ch/schnupperabo](http://www.fitforlife.ch/schnupperabo)

**3 Ausgaben zum Kennenlernpreis von Fr. 20.– statt Fr. 29.40\***

\*Dieses Angebot gilt nur in der Schweiz. Schnupperabos sind für Neuabonnenten reserviert und können nicht kumuliert werden. Alle Preise inkl. MwSt. Preisänderungen sind vorbehalten.

Gutes Schuhwerk wird ebenso empfohlen wie gute Beine: Vorjahressieger Jan van Berkel im Aufstieg zum Schilthorn.



Gibt heuer sein Comeback: Marc Pschebizin, zehnfacher Inferno-Sieger.

## «Mister Inferno lässt das Höllenfeuer wieder auflodern.»

noch anspruchsvoll genug. Vor allem der letzte Abschnitt, der Berglauf von Stechelberg aufs Schilthorn, 25 lange Kilometer und 2175 lange Höhenmeter, fordert den Teilnehmern nochmals alles ab. «Da wirst du ausgepresst wie eine Zitrone», hat Vorjahressieger Jan van Berkel erfahren. Die letzten Kilometer hinauf auf den fast 3000m hohen Piz Gloria lassen selbst die Ironman-gestählten Topathleten demütig werden.

### WENN PLÖTZLICH SCHNEE FÄLLT

Hinzu kommt das Risiko schnell wechselnder Wetterverhältnisse im hochalpinen Gelände. «Wir haben das Rennen schon bei strahlendem Sonnenschein abbrechen und das Ziel hinunter nach Birg oder gar nach Mürren verlegen müssen», erzählt OK-Chef Zurbrügg, «die Leute haben den Entscheid erst verstehen können, als eine Stunde später ein gewaltiges Gewitter aufgezogen ist».

Hin und wieder zerreisst der Teufel am dritten Samstag im August, dem traditionellen Termin des Inferno-Triathlons, auch die Kissen über der Bergkette. Wie beispielsweise 2005, als die Teilnehmer die letzten Kilometer im Schneegestöber absolvieren mussten. Von wegen «Tütü-Veranstaltung». Wer beim Inferno-Triathlon in den Himmel will, muss erst einmal durch die Hölle.

Auch die Organisatoren haben diese Erfahrung machen müssen. In den ersten vier Jahren wagten sich nie mehr als 150 Hartgesottene an die anspruchsvolle Aufgabe. Zu wenige, um einen Aufwand mit rund 500 Helfern rechtfertigen zu können und um ohne riesige finanzielle Verluste über die Runden zu kommen. Erst mit dem Aufschwung der Team-Trophy – 2003 schrieben sich erstmals 250 Vierterteams ein – konnten die Organisatoren schwarze Zahlen schreiben. «Mit den Singles allein könnten wir nicht überleben», weiss OK-Chef Zurbrügg. Das Budget in der Höhe von rund 500000 Franken wird zu zwei Dritteln durch Startgelder gedeckt. Bei der Jubiläumsveranstaltung am 19. August werden neben 333 Einzelstartern auch rund 1000 Teilnehmer zur Team-Trophy und 1000 Teilnehmer zum Inferno-Halbmarathon erwartet. Dante Alighieri, Autor der «Göttlichen Komödie», die dem Mysteryfilm «Inferno» als Vorlage diente, hätte seine Freude gehabt.



Berglauf und Bikerennen zu erweitern und in dieser spektakulären Landschaft einen verrückten Multi-sport-Event zu inszenieren, stiess auf Begeisterung. Entstanden ist der Inferno-Triathlon, der in dieser Form weltweit einzigartig ist. Und neben der Symbolfigur – ein infernalisches grinsendes Teufel – auch noch einen elementaren Streckenabschnitt mit seinem Winter-Pendant gemeinsam hat: Auf der teilweise höllisch steilen Abfahrtsstrecke direkt unterhalb des Schilthorns müssen die Triathleten hinaufrennen. Oder kraxeln. Oder kriechen!

Bei Streckentests mit gestandenen Triathleten war vorgängig jedenfalls nicht klar, ob der Inferno-Triathlon mit seinen 5500 Höhenmetern überhaupt zu bewältigen sei. Bei der Premiere im Jahr 1998 erreichten von den 87 gestarteten Athleten nur 16 das Ziel. Viele andere mussten wegen Nebel, Kälte und Sturmwinden schon in Mürren in wärmende Wolldecken gehüllt werden.

### VON WEGEN WARMDUSCHER

Es blieb nicht das letzte Mal, dass der Teufel im Oberland ein Süppchen kochte, dessen Dampf das subtil gestaltete Programmheft vernebelte. Allein in diesem Jahrzehnt musste das Schwimmen zweimal abgesagt werden: 2014 betrug die Temperatur im Thunersee nur gerade 13 Grad –

das ist selbst im Neoprenanzug etwas gar erfrischend. Und im Jahr 2011 provozierte ein Sturm derart hohe Wellen auf dem See, dass die Schwimmer nicht mehr ans andere Ufer zu sehen vermochten.

Beide Male wurde als Ersatz eine Laufstrecke absolviert, was Lokalmatador Samuel Hürzeler zu seinen ersten beiden Siegen nutzte und bei anderen Teilnehmern Unmut provozierte. Auf Social Media beschimpfte einer den Inferno-Triathlon als «Tütü-Veranstaltung», ein anderer höhnte über die «Warmduscher» im Berner Oberland. OK-Chef Heinz «Henä» Zurbrügg kennt die Reaktionen. Weil der Inferno-Triathlon keinem Verband angehört, der für strittige Situationen Reglemente festlegt, arbeitet das OK mit der Seepolizei zusammen. «Und wenn die sagt, es könne bei diesen Bedingungen nicht geschwommen werden, dann wird nicht geschwommen», stellt Zurbrügg klar, «die Sicherheit der Teilnehmer geht vor.» Schliesslich sei der Inferno-Triathlon auch ohne das Schwimmen

Wetterumbrüche sind beim Inferno keine Seltenheit: 2005 erlebten die Teilnehmer im Sommer den Winter.

